

Zum hurritischen Ergativ *

Volkert HAAS — Gernot WILHELM — Berlin

Seit langem ⁽¹⁾ ist bekannt, daß der durch das Element $-š$ vertretene "Kasus" des Hurritischen nur in transitiven Sätzen auftritt. Die von J. Friedrich gewählte Bezeichnung "Subjektskasus" — in Zurückweisung des in der älteren Literatur verwendeten Begriffs "Nominativ" ⁽²⁾ — wurde von E. A. Speiser durch den Terminus "Agentiv" ersetzt ⁽³⁾, weil er den hurritischen transitiven Satz als zielbezogen erklärte, das Verb also auf den endungslosen Stammkasus bezog ("passivische Verbal-auffassung"). Zuletzt hat A. Kammenhuber in Übereinstimmung mit I. M. Djakonov ⁽⁴⁾ statt "Agentiv" den Begriff "Ergativ" vorgeschlagen ⁽⁵⁾, um eine terminologische Übereinstimmung mit der Grammatik mancher dem Hurritischen typologisch in der Verbalkonstruktion vergleichbaren kaukasischen Sprachen zu erzielen ⁽⁶⁾.

In manchen transitiven Sätzen und stets vor den Pronominal-suffixen $-tta$, $-tilla$ und $-lla$ fehlt jedoch das Ergativmorphem als Bezeichnung des Täters, ohne daß diese Sätze im übrigen anders konstruiert würden als jeder andere transitive Satz. Das Schwinden des Ergativmorphems wurde bisher als Assimilation, i.e. phonetisch erklärt ⁽⁷⁾. J. Friedrich indes erwägt, wenigstens für das Fehlen von $-š-$ vor dem pro-

(*) In vorliegendem Artikel finden folgende Abkürzungen Verwendung: BChG = J. Friedrich, "Kleine Beiträge zur churritischen Grammatik" (*MVAeG* 42/2 [1939]) — IH = E. A. Speiser, *Introduction To Hurrian* (AASOR XX 1940-1941 [New Haven 1941]) — Außerdem cf. *Or* 36 (1967) xxiii-xxviii.

⁽¹⁾ BChG p. 7.

⁽²⁾ Cf. *ibid.* n. 1.

⁽³⁾ E. A. Speiser, *JAOS* 59 (1939) 308 sq.

⁽⁴⁾ I. M. Djakonov, "A Comparative Survey of the Hurrian and Urartean Languages". *Akten des XXIV. Internationalen Orientalistenkongresses* (München 1957) 167.

⁽⁵⁾ A. Kammenhuber, *MSS* 23 (1968) 79, n. 5.

⁽⁶⁾ Entsprechend könnte man erwägen, den Terminus "Nominativ" als Bezeichnung des Ziels der Handlung im transitiven Satz und des Subjekts im Nominalsatz, im intransitiven Satz und im transitiven Satz ohne Ziel der Handlung zu verwenden; cf. G. Deeters, *Handbuch der Orientalistik I* 7 (Leiden 1955) 55 sq.

⁽⁷⁾ *IH* § 75, § 236. Vorsichtiger drückt sich zuletzt A. Kammenhuber, *MSS* 23 (1968) 64, aus.

nominalen Element -tta, syntaktische Gründe, ohne weiter darauf einzugehen ⁽¹⁾.

Im folgenden seien die sicheren Belege für den fehlenden Ergativ im Mitanni-Brief, geordnet nach den unmittelbar darauf folgenden Morphemen, zusammengestellt ⁽²⁾.

NACH -lla:

Mane=lla=an paššithi=w=uš wur=uš=a=lla=an

“Mane aber, dein Gesandter, sah sie (die Dinge) auch”.

I 71-72

anti=lla=an ^aŠimig[e=ne=š] ^aAmanu=lla=an ^aEa-šarri=ne=lla=an
šen(a)=iwwu=wa ^{KUR}umini=wa=lla=an eti=ta hut=a=na pent=en ⁽³⁾

“... Šimige, Amanu und Ea-šarri mögen betreffs meines Bruders und des Landes ... recht machen”.

I 100-103

šen(a)=iwwu=lla=an tiša=nna ur=i=a=še=na tiwe=na šualla=
ma tan=il=et=a=lla=an

“Und er (der Sonnengott) wird alle Dinge, die mein Bruder von Herzen wünscht, tun”.

I 107-109

šen(a)=iwwu=lla=an haš=en

“Und mein Bruder möge sie hören”.

I 113

tiwe=na=an ištani=iwwu=š=a ^aTeššupa=š ^aAmanu=l[la=an]
tan=uš=a=še=na....

“Und die Dinge, welche in unserer Mitte Teššuba und Amanu gemacht haben, ...”

II 65-66

⁽¹⁾ BChG 23.

⁽²⁾ Um die morphologische Struktur der Sätze deutlich zu machen, sind sie in analysierender zusammenhängender Umschrift gegeben, ohne daß damit phonetische Aussagen intendiert sind.

⁽³⁾ Die lexikalischen und syntaktischen Schwierigkeiten, die dieser Satz bietet, haben dazu geführt, daß er mehrfach diskutiert wurde (J. Friedrich, *RHA* 5, fasc. 35, p. 99; idem BChG 28; A. Goetze, *Language* 16 (1940) 137; E. Laroche, *JCS* 21 (1967) 126). Analog zu *attaiḫpa* < **attai=w=wa* (IH § 152) wäre statt *u-u-mi-i-ni-i-wa-al-la-a-an* die Graphik **u-u-mi-i-ni-i-ḫp-a-al-la-a-an* zu erwarten, wenn, wie bisher übersetzt, die Form das Possessivsuffix der 2. Ps. sg. + Dativ-Suffix enthalten soll; vielmehr handelt es sich um einen einfachen Dativ, der syntaktisch mit *šen(a)=iwwu=wa* (wofür schon das Konnektiv -an spricht) parallel steht — beide abhängig von *etita*.

Sicher ist, daß es sich um einen transitiven Satz handelt, wobei allerdings die Bestimmung des Stammkasus offenbleibt, da die Bildungsweise von *hutana* nicht sicher zu analysieren ist (nach E. Laroche, l. c. wohl von *hut-* “*écrire, marquer*”?). Falls es als Partizip *hut=a=na* (pl.) oder *hut=an=a* (sg. mit -an-Erweiterung) zu erklären ist, läge ein Stammkasus vor; ein Stammkasus ist allerdings wohl auch *anti=lla=an*, welches das *tiwena* der Protasis wieder aufnimmt.

*wur=et=a=lla=an undu šen=iwwu=lla=man kipan=uš=au=še=na
šen(a)=iwwu=wa*

“Und nun wird mein Bruder (die Dinge), die ich meinem Bruder geschickt habe, sehen”. III 61-62

*šen(a)=iwwu=lla=an tiwe anne=na=mmaman haš=aš=i=wa=en
ai=lla=an ^mMane=š ^mGelia=lla=an gu-li-a-a-ma*

“Und mein Bruder möge eben jene Worte nicht hören, wenn sie Mane und Kelia nicht sprechen”. IV 19-20

šen(a)=iwwu=lla=an wur=et=a

“Und mein Bruder wird sie sehen”. IV 39

šen(a)=iwwu=lla=an paššithi=iwwu kus=ušt=i=wa=en

“Und mein Bruder möge meinen Gesandten nicht zurückhalten”. IV 40

šen(a)=iwwu=lla=an paššithi=iwwu šuramašt=en

“Und mein Bruder möge meinen Gesandten eilends abfertigen”. IV 51

šen(a)=iwwu=lla=an haš=aš=i=wa=en

“Und mein Bruder möge sie nicht hören”. IV 110

NACH -tta:

šen(a)=iwwu=tta=an šilahušušt=i=wa=en ⁽¹⁾

“Und mein Bruder möge mich nicht...”. IV 41

šen(a)=iwwu=tta=an supiamašt=en

“Und mein Bruder möge mich reich(?) machen”. III 71-72

NACH -tilla:

... *anammi=tilla=an [^aT]eššupa=š ^aAmanu=tilla=an*

^aŠimige=ne=tilla=an ^aEa-šarri=ne=tilla=an man=šu=tilla=an

DINGIR.MEŠ *en(i)=na=š=uš ... tat=ašt=et=en*

“... und so mögen uns Teššuba, Šauška, Amanu, Šimige, Ea-šarri und alle diese Götter ... beständig lieben”. I 76-78

*^aTeššupa=š ^aAmanu=tilla=an ewri=iwwu=š=uš attai=iwwu=š=uš
šehrušillan ⁽²⁾*

“Teššuba und Amanu, unsere Herren, unsere Väter, mögen uns beschützen(?)”. IV 118-119

⁽¹⁾ Zur Analyse der unklaren Form cf. *IH* § 183.

⁽²⁾ Zur Analyse der unklaren Form cf. *IH* § 183 n. 228.

Außerhalb der zitierten Belegstellen ist eine Assimilation $\xi + l > u$ und $\xi + t > t$ nicht nachzuweisen. Eine phonetische Ursache ist deshalb höchst unwahrscheinlich ⁽¹⁾, vielmehr ist die Erklärung in der syntaktischen Funktion der pronominalen Elemente zu suchen. E. A. Speiser weist darauf hin ⁽²⁾, daß diese Enklitika sich bei transitiven Verben auf den Stammkasus beziehen. Da die Endungen der übrigen Kasus auch vor diesen Enklitika unveränderlich sind, ist der Täter in einem transitiven Satz also durch Suffigierung dieser pronominalen Elemente auch ohne die Ergativendung eindeutig als Agens charakterisiert, ein Phänomen, das sich am besten mit dem Begriff "Sprachökonomie" beschreiben läßt.

⁽¹⁾ Auch der Hinweis von E. A. Speiser, *IH* § 30 (cf. auch A. Kammenhuber, *MSS* 23 [1968], 64) auf die Plene-Schreibung bei ausgefallenem Ergativmorphem macht eine Assimilation nicht wahrscheinlicher, da solche Plene-Schreibungen auch vor dem Suffix $-\xi\xi-$ auftreten (*IH* *ibid.*).

⁽²⁾ *IH* § 214.